

Abstract

Seit den späten 1780er Jahren trat Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach mit militärischen Schriften hervor, richtete eine eigene Militärbibliothek ein und erweiterte deren Bestand sukzessive. Ganz offenbar wies er dem Militär eine besondere Rolle zu. Ein genauere Blick legt nahe, dass er nicht nur auf die damaligen Zeitumstände reagierte, sondern dem Militär auch eine kulturelle Bedeutung zuschrieb. Dafür spricht die von ihm angelegte Militärbibliothek und dem hier in Weimar verfügbaren militärischem Wissen. Das Vorhaben fragt daher nach der Zirkulation militärischem Wissens in Weimar um 1800 und dies berührt im Detail drei Aspekte: 1.) Welches militärische Wissen war in Weimar verfügbar? 2.) Wie und in welcher Form war es verfügbar? 3.) Wer waren die Wissensträger, wer also generierte, konsumierte und kommunizierte es aus welchen Gründen? Im Mittelpunkt steht derjenige Teil der Herzoglichen Militärbibliothek, der aus der Sammlung des Engländers Charles Gore stammte. 1791 hatte er sich in Weimar niedergelassen und verstarb dort im Januar 1807. Ein Teil seines Bücher-Nachlasses wurde explizit als Militärliteratur klassifiziert und der Herzoglichen Militärbibliothek zugeschlagen.

Darstellung des Forschungsvorhabens

Bezugspunkt meiner Habilitationsstudie ist die 1751 begründete Theresianische Militärakademie, die in der ehemaligen Sommerresidenz Kaiser Maximilians I. in Wiener Neustadt eingerichtet worden war. Derartige Institutionen erlebten in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ihre Blütezeit in Europa: Sie finden sich u. a. in Paris, St. Petersburg, aber auch in Berlin oder Stuttgart – und in Weimar. Sie richteten sich an männliche, legitime, d. h. ehelich geborene, zum Teil verwaiste adlige und nicht-adlige Kinder ab dem Alter von acht Jahren, deren Eltern nicht imstande waren, ihnen eine angemessene Ausbildung und Erziehung zukommen zu lassen. Der spezifische Adressatenkreis irritierte auf den ersten Blick, galt (und gilt) das Militär doch als eine Erwachsenenwelt. Daher fragt meine Studie, inwieweit das Militär im 18. Jahrhundert auch eine Lebenswelt von Kindern war und was Kindheit im Kontext einer solchen militärpädagogischen Umgebung bedeutete. Besonders naheliegend scheint der Zusammenhang zwischen Kindheit und Militär unter dem Aspekt der Disziplinierung. Die Akademie wird in diesem Sinne als eine „Disziplinaranstalt“ (M. Foucault) verstanden. Die Disziplinierung generierte in der Neustädter Einrichtung, so meine These, soziale Hierarchien und Machtverhältnisse, die auf der Verfügbarkeit, Zugänglichkeit und der Nutzung militärischen Wissens gründeten. Es umfasste sowohl Kenntnisse über spezifische Werte, Normen, Vorstellungen und Praktiken als auch über Kriege, Taktiken, die Historie, technische Entwicklungen und dergleichen.

Der Zugang zu dem dort gespeicherten militärischen Wissen war allerdings nicht allen Angehörigen gestattet. Die Verantwortlichen hielten es vielmehr zurück und generierten auf diese Weise soziale

Dr. phil. Marcus Stiebing

Die Zirkulation militärischen Wissens um 1800. Charles Gore (1729-1807) und die Militärbibliothek Carl Augusts von Sachsen-Weimar-Eisenach (Weimar-Fellowship 2025)

Machthierarchien, die für das Funktionieren des Habsburger Militärs und der Monarchie unerlässlich waren. Die Zöglinge kamen nur dann damit in Berührung, wenn es ihnen im Alltag zugestanden wurde. Mit anderen Worten: Die Akademieverantwortlichen entschieden, wer, wann und wie Zugang zu diesem Wissen hatte, und sie hielten es bewusst geheim. Nicht nur die Militärs, sondern auch die Habsburger Regent*innen erkannten, dass die Nutzung militärischen Wissens durchaus heikel sein konnte. Man wollte gebildete, aber keine rebellierenden Soldaten und Offiziere, sondern funktionierende Untertanen von Kindheit an erziehen.¹ Der Gedanke, die Verfügbarkeit von und die Zugänglichkeit zu militärischem Wissen zu steuern, dessen Zirkulation zu kontrollieren und es als Teil der herrschaftlichen *Arcana* zu betrachten, finden sich auch außerhalb militärpädagogischer Einrichtungen, so etwa an Fürstenhöfen wie in Weimar.

Ausgangspunkt des geplanten Projekts ist die Büchersammlung des seit 1791 in Weimar ansässigen Engländers Charles Gore (1729-1807)², die im Juli 1807 in die Herzogliche Hofbibliothek integriert worden war.³ Von den mehr als 1600 Büchern wurde ein Teil bewusst der Militärbibliothek des Weimarer Herzogs zugeordnet. Um abzuwägen, wie dieses militärische Wissen zirkulierte, wird zunächst nachgezeichnet, wie diese Bücherauswahl in die Herzogliche Militärbibliothek gelangte. Ferner gilt es die Bücher nach Inhalt, Art und Wissensgehalt zu klassifizieren. Dabei werden andere Nachlassbestände im Blick behalten, um eventuelle Querverbindungen herstellen zu können, z.B. zu Gores Zeichnungen von Schiffen. Des Weiteren wird deren Nutzung anhand der Ausleihen und exemplarischer Marginalien und Annotationen analysiert. Dabei gilt es zu unterscheiden, wo, wie, zu

¹ Eine knappe Beschreibung des Habilitationsprojekts ist online aufrufbar unter: <https://www.hi.uni-stuttgart.de/fnz/forschung/qualifikation/habilitationen-aktuell/> [8. April 2022]. Eine Tagung, die sich dem Zusammenhang von Ausbildung, Bildung und Erziehung im Kontext des Militärs befasst, organisierte der Antragsteller im September 2024 in Stuttgart. Für weitere Informationen hierzu vgl. <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-151319> [8. April 2025].

² Zu Charles Gore grundlegend vgl. Renate Müller-Krumbach, Charles Gore und seine Familie in Weimar, in: Kuratorium Schloß Ettersburg (Hrsg.), *Von Weimar nach Europa. Drei Vorträge zur kulturprägenden Kraft der Klassikerstadt Weimar*, Ettersburger Hefte 16, Weimar 2000, S. 45–63; Ian Hilton, Charles Gore in Goethe's Weimar, *Trivium* 16 (1981), S. 127–139; William Prideaux Courtney, Charles Gore of Weimar, *Notes and Queries* (1912), S. 402–404 / 432–435; Willi Ehrlich, „...wegen Kunstverwandtschaft und freundlicher Lebensteilnahme“. Goethes Beziehungen zu Charles Gore, *Goethe-Jahrbuch* 91 (1974), S. 117–135.

³ Zu den Militärbibliotheken bzw. zur Nutzung militärischen Wissens in Weimar vgl. Arno Barnert, Die Weimarer Militärbibliothek 1630 bis 1930 – klassische Ordnungsvorstellungen vom Krieg, *Militärgeschichtliche Zeitschrift* 73/1 (2014), S. 1–22; Arno Barnert, Bücher an der Front. Soldatenlektüre - Truppenbüchereien im Ersten Weltkrieg, *Forum Bibliothek und Information* (2014), S. 190–194; Arno Barnert, Military library - the science of warfare, in: Reinhard Laube (Hrsg.), *Duchess Anna Amalia Library*, Berlin 2022, S. 122–125. Einführend zum Problem des militärischen Wissens vgl. Oliver Kann/Michael Schwarz, Einleitung. Militärisches Wissen vom 16. bis zum 19. Jahrhundert, in: Oliver Kann/Michael Schwarz (Hrsg.), *Militärisches Wissen vom 16. bis zum 19. Jahrhundert*, Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit 22, Potsdam 2021, S. 5–17, hier auch mit weiteren Verweisen. Allgemein vgl. zuletzt etwa Iris Becker, Zu Funktion und Stellenwert von Militärbibliotheken im 18. und 19. Jahrhundert, in: Jutta Nowosadtko/Matthias Rogg (Hrsg.), *„Mars und Musen“. Das Wechselspiel von Militär, Krieg und Kunst in der Frühen Neuzeit*, Berlin 2008, S. 89–97; Thomas Fuchs, *Bibliothek und Militär. Militärische Büchersammlungen in Hannover vom 18. bis zum 20. Jahrhundert*, Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderbände 93, Frankfurt a.M. 2008.

welchem Zweck und in welchem Rahmen die Bücher genutzt wurden. Nicht zuletzt wird herauszuarbeiten sein, inwieweit das Militärische in Geselligkeitskreisen thematisiert wurde.

Einige Indizien weisen darauf hin, dass die Zirkulation von Wissen im Weimarer Fall unterschiedliche Formen und möglicherweise auch Ausmaße annahm. Zu erinnern sei in diesem Zusammenhang etwa an Friedrich Schiller's Wallensteintrilogie, die noch im Ersten Weltkrieg, wie Arno Barnert zeigt, Einzug in die Bibliotheken kämpfender Truppen hielt.⁴ Auch in Goethes Werken zeigt sich eine Präsenz des Militärischen, etwa bei Götz von Berlichingen oder im Faust II. Kritisch hinterfragt werden muss allerdings, inwieweit es sich dabei um eine bewusste Generierung militärischen Wissens handelte, wie Thomas Franz annimmt.⁵ Daneben waren militärische Sachverhalte Gesprächsgegenstände in den Salons und geselligen Runden. Gore und seine Familie organisierten derartige Zirkel selbst.⁶ So waren die von ihnen veranstalteten Salons etwa Sammelpunkte für die Zöglinge des in Schloss Belvedere untergebrachten Mounier-Instituts. Abgesehen davon, dass der Lehrer für Mathematik und Physik – Pierre Louis George du Buat – Militäringenieur war, weisen auch die dortigen Unterrichtspläne implizite und explizite Bezüge zum Militär auf.⁷ Des Weiteren pflegten auch seine Töchter Interesse an militärischen Sachverhalten, wie etwa erste ermittelte Ausleihen von Emilie Gore zeigen.⁸ Daneben muss berücksichtigt werden, dass sich militärisches Wissen nicht nur explizit in entsprechenden Büchern widerspiegelte, beispielsweise über die Kriegsgeschichte, militärische Taktiken und dergleichen. Auch Zeichnungen von Gore weisen militärische Bezüge auf, insbesondere jene zum Seewesen und Schiffsbau, die in Weimarer Kreisen viel Beachtung fanden.

⁴ Ähnlich mit Blick auf Lazarettbibliotheken vgl. Arno Barnert, Der Bücherschrank als »Apotheke des Geistes«. Eine Lazarett-Bibliothek aus dem Ersten Weltkrieg, *Jahrbuch der deutschen Schiller-Gesellschaft* 19 (2015), S. 13–52.

⁵ Thomas Franz, *Goethe militaris. Studien zum Militärischen in Goethes Werken*, Hannover 2020. Kritisch zur letzten Studie vgl. etwa Uwe Hentschel, Rez. zu dems., in: Informationsmittel für Bibliotheken. Digitales Rezensionorgan für Bibliothek und Wissenschaft. URL: <http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10351> [8. April 2025].

⁶ Ehrlich, ...wegen Kunstverwandtschaft und freundlicher Lebensteilnahme (Anm. 2), hier S. 124f; Friedemann Pestel, *Kosmopoliten wider Willen. Die „monarchiens“ als Revolutionsmigranten*, Pariser Historische Studien 104, Berlin/Boston 2015, hier S. 206–219, bes. S. 212–215.

⁷ Friedemann Pestel, *Weimar als Exil. Erfahrungsräume französischer Revolutionsemigranten 1792-1803*, Deutsch-französische Kulturbibliothek 28, Leipzig 2009, hier S. 244–252. Knappe Erwähnungen zu diesem Institut finden sich bei Georg Schmidt, *Durch Schönheit zur Freiheit. Die Welt von Weimar - Jena um 1800*, München 2022, hier bes. S. 175ff. Im Kontext des Französischunterrichts für den ältesten Sohn Carl Augusts vgl. Stefanie Freyer, *Der Weimarer Hof um 1800. Eine Sozialgeschichte jenseits des Mythos*, Bibliothek altes Reich 13, München 2013, hier S. 241. Zu Mounier vgl. René Bourgeois, *Jean-Joseph Mounier. Un oublié de la Révolution*, L'empreinte du temps, Grenoble 1998. Mit Blick auf Weimar vgl. Hans Tümmeler, Vater und Sohn Mounier als Emigranten im klassischen Weimar. Mit neuen Zeugnissen zum Aufenthalt des jüngeren Mounier während der Herrschaft der Hundert Tage 1815, *Archiv für Kulturgeschichte* 55 (1973), S. 468–482; Paul von Bojanowski, J. J. Mounier. Ein französischer Parlamentarier in Weimar (1795 - 1801), *Deutsche Rundschau* 23/11/12 (1934), S. 1–13.

⁸ Emilie Gore an Johann Heinrich Meyer. Weimar, um 22. Januar 1795. Online aufrufbar unter: https://ores.klassik-stiftung.de/ords/f?p=403:2:::::P2_ID:1226 [8. April 2025].

Erkenntnisinteresse

Das Projekt leistet einen grundsätzlichen Beitrag zur Weimarer Kultur- und Wissensgeschichte um 1800. Dies zeige ich am Beispiel der Zirkulation militärischen Wissens, das in Bibliotheken gesammelt wurde und – ggf. mit Einschränkungen – für öffentliche Ausleihen zur Verfügung stand, auch in Salons weitergegeben und diskutiert wurde. Durch die Französische Revolution, Napoleons Feldzüge und die Freiheitskriege gehörte das Militärische um 1800 fest zum Lebensalltag im Alten Reich und entsprechendes (historisches) Wissen zum Bildungskanon. Über Literatur, Kunst und Kunsthandwerk verknüpfte es sich in vielfältiger Weise mit dem Schönegeistigen. Welche Relevanz es im intellektuell und künstlerisch herausragenden Weimar einnahm, soll am Beispiel der Bibliothek Gores geklärt werden. Im Zuge dessen leiste ich durch die explizite Fokussierung auf die Bibliothek Gores auch einen zentralen Beitrag für die Provenienzforschung, indem ich nicht nur den Transfer der Bücher aus seiner Sammlung nachzeichne, sondern auch die Bücher selbst einer konkreten Autopsie unterziehe und als Bestand auswerte. Bisher begnügte sich die Forschung lediglich mit Hinweisen darauf, dass Teile der Herzoglichen Militärbibliothek von Gore stammten. Über den konkreten Bestand Gores ist aber bisher wenig bekannt. Auch ist derzeit wenig darüber bekannt, ob Gore bewusst Militaria sammelte oder ob dies schlicht dem Zeitgeist geschuldet war.

Forschungsstand

Das Militär als kultureller Faktor in Weimar um 1800 ist bisher nur in Ansätzen erforscht. Dies gilt etwa mit Blick auf die Affinität Carl Augusts von Sachsen-Weimar-Eisenach, der nicht nur als preußischer Generalmajor aktiv war, sondern selbst auch militärische Schriften verfasste, und somit historisch-militärisches Wissen generierte.⁹ Daneben versuchte er, das in Belvedere untergebrachte Mounier-Institut in eine Militärakademie umzuwandeln. Als neuer Direktor war der ehemalige Militär Albrecht David Gabriel Freiherr von Gross vorgesehen, der selbst schriftstellerisch aktiv war.¹⁰ Anregungen für diesen Plan hatte der Herzog möglicherweise zuvor erhalten: Im Dezember 1779 besuchte er gemeinsam mit Goethe die Hohe Karlsschule in Stuttgart. Zu dieser Zeit hielten sich auch Kaiser Josef II. und der spätere Direktor der Neustädter Akademie, Franz Josef Kinsky von Wchinitz

⁹ Barnert, Militärbibliothek (Anm. 3), hier S. 2f.

¹⁰ Albrecht David Gabriel von Groß, Akademie in Belvedere, *Der Neue Teutsche Merkur* 1 (1803), S. 144–152. Es sei hier auf drei Werke verwiesen: Albrecht David Gabriel von Gross, *Von dem Dienste des Officiers im Felde besonders der leichten Truppen sowohl der Kavallerie als Infanterie: nach dem Englischen Originale aufs neue bearbeitet und mit Beyspielen aus dem siebenjährigen und dem letzten Revolutionskriege beleuchtet : zum Gebrauch der Akademie zu Blevedere [Sic!] bey Weimar*, Gotha 1803; Albrecht David Gabriel von Gross, *Oberst v.G**** über die höhere Taktik oder kurze Uebersicht der Veränderungen, welche der letzte Krieg in dem bisherigen Kriegs-Systeme nothwendig machte ...*, Gera/Leipzig 1804; Albrecht David Gabriel von Gross, *Historisch-militärisches Handbuch für die Kriegsgeschichte der Jahre 1792 bis 1808: enthaltend eine genaue Übersicht aller Feldzüge und Landungen, welche in diesem Zeitraume statt gefunden haben ; mit einem topographisch-militairischen Atlasse von 17 Charten und Planen*, Amsterdam 1808.

und Tettau, dort auf. Carl August wohnte hier jedenfalls nicht nur einer Ehrung bei, bei der Schiller mit drei medizinischen Preisen ausgezeichnet wurde, sondern erhielt auch eine Führung durch die Räumlichkeiten.¹¹ Bei dieser Gelegenheit sah er möglicherweise auch die Stuttgarter Bibliothek.¹² Auch ist denkbar, dass die Weimarer Delegation mit den Wiener Besuchern zusammenkam. Beides muss derzeit noch offenbleiben und wird noch in den Beständen des Hauptstaatsarchives in Stuttgart geprüft.

Forschungen zu den in Weimar ansässigen Militärbibliotheken und dem hier generierten militärischen Wissen stehen noch am Anfang. Grundlegend sind die Studien von Arno Barnert, der sich intensiv mit der Geschichte der Herzoglichen Militärbibliothek bis ins 20. Jahrhundert befasst. Eine Erschließung ist bisher noch nicht erfolgt. Auch ist der Beitrag der Gore'schen Büchersammlung bisher kaum untersucht worden. Gleiches gilt für Charles Gore selbst.¹³ Soweit ich sehe, konzentrierte sich die Forschung bisher auf seine Reisen und Zeichnungen.¹⁴ Diese nutzte er möglicherweise nicht nur, um seine Zeichnungen anzufertigen, sondern vielleicht auch dazu, Bücher und andere Dinge für seine Bibliothek zu erwerben, die wiederum in die Herzogliche Militärbibliothek gelangten. Dem zumindest fallweise nachzugehen ist lohnenswert. Daneben rückte die Forschung ihn als englischen Migrierenden in Weimar ins Zentrum. Er weist dabei durchaus Nähen zu Mounier auf. Beide verband offenbar ein Interesse am Militärischen, beide waren gern gesehene Gäste am Hof und beide verkehrten in geselligen Runden etwa mit Anna Amalia und Goethe.¹⁵ Daneben beherbergte das

¹¹ Vgl. Befehlsbuch der Akademie, Dezember 1779. LABW, HStA Stuttgart, Akten der Hohen Karlsschule, Büschel 227. „Am 12. December waren in der Academie S. Durchlaucht, der Herzog von Sachsen-Weimar (!) [...] und Geheimer Rath Goethe. 14. Dec. [...] Nach geendigtem Gottesdienst begaben sich S.H.D. [Carl Eugen, M. St.] in Begleitung des regierenden Herzog von Sachsen-Weimar [und] dero Geheimen Rath Goethe [beim] Beschluß der ofentlichen Prüfung [zugegen und sie wurden] durch die Schlaf- und Lehrsäle de[r] Militair-Academie“ geführt“. Zit. n. Robert Uhland, *Geschichte der Hohen Karlsschule in Stuttgart*, Darstellungen aus der württembergischen Geschichte 37, Stuttgart 1953, hier bes. S. 190ff. Vor Carl August hatte auch August von Sachsen-Gotha die Hohe Karlsschule besucht. 1797 bewarb sich außerdem der zuvor an der Hohen Karlsschule ausgebildete und dort als Professor lehrende Johann Friedrich Leybold als Zeichenlehrer in Weimar, nachdem die Hohe Karlsschule 1794 geschlossen worden war. Vgl. hierzu WA IV 12,442.

¹² Über die Bibliothek der Hohen Karlsschule ist bisher wenig bekannt. Bisherige Forschungen verweisen lediglich am Rande auf die Büchersammlung. Die entsprechenden Akten, die im Hauptstaatsarchiv Stuttgart aufbewahrt werden, wurden bisher noch keiner eingängigen Prüfung unterzogen. Vgl. hierzu LABW, HStAS, A272 Büschel 31 (Inventarliste der Bibliothek 1794) sowie Büschel 70–76 (Akten der Bibliothek einschließlich der Bibliotheksdruckerei 1772 bis 1794).

¹³ Vgl. hierzu Anm. 5.

¹⁴ Katharina Krügel, *Die Reisebilder des Charles Gore in seinem künstlerischen Nachlaß*, Berlin 2002; Stefanie Stockhorst, Das klassische Weimar aus englischer Sicht. Zum Funktionswandel des Reisens um 1800 am Beispiel von Charles Gore und Henry Crabb Robinson, in: Helmut Peitsch (Hrsg.), *Reisen um 1800*, Kulturwissenschaft(en) als interdisziplinäres Projekt 5, München 2012, S. 31–51.

¹⁵ Müller-Krumbach, Charles Gore und seine Familie in Weimar (Anm. 2); Courtney, Charles Gore (Anm. 2); Hilton, Charles Gore in Goethe's Weimar (Anm. 2); Ehrlich, ...wegen Kunstverwandtschaft und freundlicher Lebensteilnahme (Anm. 2).

Dr. phil. Marcus Stiebing

Die Zirkulation militärischen Wissens um 1800. Charles Gore (1729-1807) und die
Militärbibliothek Carl Augusts von Sachsen-Weimar-Eisenach (Weimar-Fellowship 2025)

Mounier-Institut, wie Friedemann Pestel zeigt, hauptsächlich junge, männliche, englische Adlige ab
14 Jahren, die in Gore einen bekannten Landsmann vor Ort fanden.¹⁶

¹⁶ Friedemann Pestel, *Kosmopoliten wider Willen. Die „monarchiens“ als Revolutionsmigranten*, Pariser Historische Studien 104, Berlin/Boston 2015, hier bes. S. 212–215.